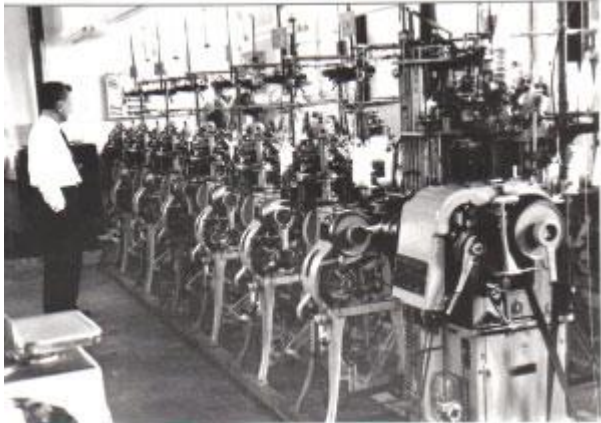


Wie kann etwas erfolgreich sein, was man nicht sieht?

Erinnerungen von Esther Chiarello zur Geschichte der Strumpffabrik

Georges Chiarello AG, Rheinfelden

Wie kann etwas erfolgreich sein, was man nicht sieht? Mit diesen Worten wurde die absolute Neuheit in den Fachkreisen kommentiert, nämlich der nahtlose Damenstrumpf aus Nylon. Unser Vater, Georges Chiarello-Mura, erkannte als erfahrener Fachmann die grosse Chance und machte sich 1954, mit drei Strickmaschinen, zwei Mitarbeiterinnen, einem Mechaniker und der vollen Unterstützung seiner Ehefrau und der ganzen Familie selbständig.



Mutiger Schritt

Es war ein gewagter Schritt. Als junger Familienvater mit einer tüchtigen Ehefrau und drei kleinen Kindern gab er seine gute Stellung als Verkaufsleiter in der Strumpffabrik Argo auf, um sich in der alten Saline in Rheinfelden selbstständig zu machen.

Durch seinen beruflichen Werdegang war er mit der Branche bestens vertraut: Seine kaufmännische Lehre hatte er in der Bonnetrie Laufenburg absolviert, wo vorwiegend Socken für das Militär hergestellt wurden. Nach der Lehre war es nicht einfach gewesen, eine Stelle zu finden, und nach einem Jahr Arbeitslosigkeit packte er die Chance, bei der Firma Argo, Strumpffabrik in Möhlin, als Kontrolleur im Betrieb zu arbeiten. Es war seine Aufgabe, die Qualität der Fabrikation zu überwachen und so gewann er bald umfassenden Einblick in den gesamten Produktionsablauf.



Karriere in Möhlin

Wir wissen es nicht genau, können aber annehmen, dass sein Einsatz von der Geschäftsleitung sehr geschätzt wurde, denn nach wenigen Monaten wurde er zum Buchhalter befördert. So begann die eigentliche Karriere in Möhlin. Ein heutiges Curriculum vitae würde eindruckliche Fakten zum Vorschein bringen wie: Eidgenössisches Diplome zum Buchhalter und Verkaufsleiter, ausgezeichnete Sprachkenntnisse, unternehmerisches Denken und sicher auch soziale Kompetenz. Seine Begabungen konnte er dann später als Verkaufsleiter der Argo voll einsetzen und da sein Vorgesetzter deutscher Herkunft war und sich in den schweizerischen Gepflogenheiten wenig auskannte, übernahm er de facto die Geschäftsleitung.

Der Nylonstrumpf

Die Geschichte der Damenstrümpfe ist eng mit der Erfindung des Nylons verbunden. Bisher waren reine Seide oder Kunstseide verwendet worden, welches sehr treure und heikle Materialien waren. Im Jahr 1935 entdeckten Chemiker der Firma Dupont in Amerika die Kunstfaser Nylon, und fast gleichzeitig wurde das Perlon der Firma Bayer in Deutschland erfunden. Dieses neue Material zeichnete sich vor allem durch hohe Reissfestigkeit aus und war daher prädestiniert zur Herstellung von äusserst feinen Damenstrümpfen.

Bislang wurden die Strümpfe auf breiten, so genannten Cottonmaschinen flach gestrickt oder - fachlich korrekt ausgedrückt - gewirkt. Diese Herstellungsweise ermöglichte es auch, durch Abnahme der Maschenzahlen ein konisches Teil herzustellen, welches dann, mit einer feinen Naht zusammengenäht, zu einem anatomisch angepassten Strumpf wurde. Die sich aus dem Zusammennähen ergebende Naht über die Wade hat zu manchen männlichen Fantasien angeregt und viele Frauen zur Verzweiflung gebracht, denn es war nicht immer einfach, den Strumpf so anzuziehen, dass sich die Naht nicht verdrehte.



Der Entschluss

Dann erreichte eine interessante Nachricht die Fachwelt: Eine neue Maschine wurde erfunden, welche es ermöglichte, Nylonstrümpfe ohne Naht herzustellen. Das Interesse des jungen Fachmannes war geweckt. Sofort wollte auch er Nahtlosstrümpfe verkaufen und versuchte seinen Arbeitgeber davon zu überzeugen, in diese neue Herstellungsart zu investieren. Ohne Erfolg, das Risiko schien zu gross. Man sah keine Zukunftschance für diese Neuheit. Abgelehnt. Damit reifte der Entschluss, sich selbständig zu machen. Zu diesem Entschluss trug sicher auch bei, dass die neuen Maschinen im Vergleich zur den herkömmlichen Cottonmaschinen klein und erschwinglich waren, dass Familie und Freunde tatkräftige und finanzielle Unterstützung gewährten und dass Geschäftspartner mit Rat und Tat zur Seite standen. Denn das Schwierigste war im Augenblick, die begehrten Bentley-Maschinen aus England beziehen zu können. Nur dank der guten Beziehung unseres Vaters mit Maschinenlieferanten war es möglich, vorerst drei Maschinen zu importieren.

Alte Saline

In der Zwischenzeit wurden in der Alten Saline einfache Räumlichkeiten gemietet. Die Alte Saline stand leer, nachdem die Salzgewinnung nach Riburg verlagert wurde und die Räumlichkeiten ihren Dienst als Interniertenlager beendet hatten. Ich erinnere mich an eine Baracke mit Holzöfeli, drei ratternde Maschinen, welche von Onkeln, Grossvätern und anderen Männern mit Ehrfurcht begutachtet wurden. Im hinteren Teil des Raumes arbeiteten an einem ehemaligen Küchentisch zwei Frauen konzentriert und sorgfältig.



Natürlich war seitens des Firmengründers monatelange Vorarbeit eingebracht worden. Es mussten nicht nur Strickmaschinen sondern auch Näh- und andere Maschinen angeschafft werden. Lieferanten für Nylongarn, Verpackungsmaterial, Zubehör und Hilfsmaterialien mussten gefunden werden. Mit Geldgebern und zukünftigen Abnehmern musste verhandelt werden, Fachkräfte gesucht und engagiert werden und vieles mehr. Im September 1954 konnte es dann endlich losgehen. Die ersten Strümpfe wurden erfolgreich gestrickt und so kam es, dass die allerersten nahtlosen Strümpfe der Schweiz in Rheinfelden produziert wurden.

400 Paar im Tag

Die Produktion betrug 400 Paar im Tag. Die Maschinen liefen Tag und Nacht. Täglich besuchte mein Vater, mit einer Tafel Schokolade als Proviant in der Tasche, die Kunden in der ganzen Schweiz. Er versuchte, sie von dieser modischen Neuheit zu überzeugen und war auch erfolgreich dabei. Die drei Kinder, Roland (1954) Marc (1953) und Esther (1950) - die jüngste Tochter Gabrielle wurde erst 1956 geboren - waren tagsüber in der Alten Saline bestens aufgehoben, während die Mutter tatkräftig in der Fabrikation mithalf und gleichzeitig Produktion und Kinderschar überwachte. Sein Schwager aus Frankreich lieh unserm Vater einen amerikanischen Militärschlafsack. Darin verbrach-



te er die Nächte, neben seinen Maschinen. Eine Art Veloglocke läutete bei jeder Störung, und Vater versuchte sie zu beheben, denn die Produktion war sehr wichtig. Die Nachfrage stieg laufend, und auf kein Paar konnte verzichtet werden.

Als weisse Rohlinge in Form von Schläuchen verliessen die Strümpfe die Maschine. Dank 400 Nadeln konnte ein feines Maschenbild erzeugt werden. Indem die Maschen enger bzw. weiter gestrickt wurden, versuchte man, der Anatomie eines Damenbeines gerecht zu werden. Viele Damen werden sich noch daran erinnern können, dass der Sitz der damaligen Nylonstrümpfe gelinde gesagt zu wünschen übrig liess. Die Rohlinge wurden am Fuss zusammengenäht. Eine Mitarbeiterin war damit beschäftigt, jede Masche einzeln einzufädeln und abzunähen. Man nannte dies Ketteln, ein sehr aufwändiger Arbeitsgang, der viel Fingerspitzengefühl und Geduld abverlangt. Jeden Abend brachte mein Vater die Tagesproduktion auf den Bahnhof, von wo aus sie in die Ostschweiz zum Färben versandt wurden.

Steigende Nachfrage

Die Nachfrage stieg stetig. Im ersten Monat der Produktionsaufnahme, im September 1954, konnte ein Umsatz in der Höhe von Fr. 1,472.10 generiert werden. Bereits im Dezember 1954 betrug der Umsatz fast ein Fünffaches davon, nämlich Fr. 6,953.25.

Eine Arbeiterin verdiente damals Fr. 1.50 im Stundenlohn, ein Mechaniker Fr. 550.- im Monat. Im Jahr 1956 war der Monatsumsatz bereits auf rund 40,000 Franken gestiegen, um sich bis 1957 wiederum zu verdoppeln.

Um der Nachfrage gerecht zu werden, mussten Überstunden gemacht werden. Damals führte nur ein kleiner Waldweg zur Alten Saline. Damit die Mitarbeiterinnen, welche mit dem Velo zur Arbeit kamen, abends bei Dunkelheit sicher durch den Wald kamen, leuchtete ihnen der Chef jeweils mit dem Auto den Weg.



Neue Maschinen, neue Räume, treue Kunden

Als Unternehmer war mein Vater natürlich an der Vergrösserung der Produktion interessiert. Obwohl die Schwierigkeiten gross waren neue Maschinen zu erhalten, konnte er dank guten Beziehungen und ebenso gutem Geschäftsgang stetig ausbauen. Bereits im Jahr 1955 wurden für 135 Tausend Franken Maschinen angeschafft. Im Folgejahr waren es wiederum Investitionen in etwa gleicher Höhe. Keine unbedeutenden Beträge, wenn man berücksichtigt, dass damals ein Jahresabonnement der Volksstimme, heute Neue Fricktaler Zeitung, Fr. 16.25 kostete.



Es war auch eine grosse Chance, dass in der Alten Saline, welche damals noch im Besitz der Rheinsaline war, ständig Räumlichkeiten dazugemietet werden konnten. Zuerst wurde eine zweite Baracke für Büro und Spedition eingerichtet, bald wurde der Maschinenpark in grössere Räumlichkeiten verlagert und schon in der Alten Saline wurde später eine eigene Färberei eingerichtet.

Natürlich war der steigende Absatz treuen und zufriedenen Kunden zu verdanken. Schon bald belieferte die Firma namhafte Warenhäuser wie Maus Frères Genf (heute Manor), Loeb Bern, Rob. Ober Zürich, Oskar Weber Zürich und weitere, nicht zu vergessen das Warenhaus Luss in Rheinfelden, welches zu

einem treuen und engagierten Abnehmer von Chiarello-Strümpfen wurde. In der Geschäftswelt waren damals Treue und Ehrlichkeit wichtige Komponenten zum Erfolg.



Die Georges Chiarello AG

Im Jahr 1961 wurde die Einzelfirma in die Aktiengesellschaft Georges Chiarello AG umgewandelt. Damals zählte man bereits etwa 80 Beschäftigte. Die Zahl der produzierten Strümpfe war auf ungefähr 5.500 Paar pro Tag oder 1,5 Mio Paar pro Jahr angestiegen.

Der Nahtlos-Strumpf war ein Erfolg. Steigende Nachfragen bezeugen dies, aber auch das Aufkommen der Konkurrenz. Mehr oder weniger gewiefte Neueinsteiger wollten am Erfolg teilhaben, aber auch

alteingesessene Textilbetriebe begannen mit der Produktion von Nahtlos-Strümpfen. In der Schweiz wurden über 25 Strumpffabriken gezählt.

Auch der Preisdruck machte sich bemerkbar. Als Produzent war man gefordert. Nur dank Qualität und Lieferbereitschaft konnte man bestehen. Aber ebenso trug zum Erfolg bei, dass Vater allen Neuheiten gegenüber offen war, Experimente nicht scheute und auch bereit war, in Unbekanntes Kraft und Geld zu investieren. Denn auch an Neuheiten fehlte es nicht. Es kam eine neue Strickart auf, Micro-Mesh genannt, welche die berühmt-berüchtigten Fallmaschen in nur eine Richtung, nämlich von unten nach oben, laufen liess. Es kamen neue Garnvarianten auf den Markt, elastische Kräuselgarne oder Helanca, noch feinere Nylonvarianten und überhaupt neue Kunstfasern. Zu jeder Saison gab es aktuelle Modifarben, welche an internationalen Meetings bestimmt, teils aber auch selber entwickelt wurden.

Vielseitige Unterstützung

Eine Neuheit jedoch sollte wiederum ein grosser Erfolg werden: die Strumpfhose, aber davon später mehr.

Die Kapazitäten der Alten Saline waren aufgebraucht, die komplexen baulichen Möglichkeiten entsprachen nicht mehr dem Bedürfnis eines modernen Produktionsbetriebes. Meinem Vater standen versierte Fachleute unterstützend zur Seite, wie zum Beispiel Georg Sacher, Mechaniker aus Zuzgen, welcher seit Anfangszeiten den Aufschwung mitgeprägt hatte, und später auch seinen Nachfolger, Werner Hohermuth aus Möhlin, in die Firma eingeführte. Im kaufmännischen Bereich erhielt er grosse Unterstützung durch Herrn Erich Meier aus Rheinfelden, welcher sich engagiert und kompetent um den Geschäftsgang kümmerte. Mehrere kaufmännische Lehrtöchter erhielten umfassenden Einblick in einen Produktionsbetrieb und es ist an dieser Stelle nicht möglich, dankend alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu erwähnen, welche durch Jahrzehnte mit grossem Einsatz und Wohlwollen der Firma gedient haben, und so einen wesentlichen Teil zum Erfolg beigetragen haben. Meine Eltern haben immer wieder ihre Dankbarkeit und Wertschätzung gegenüber allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen betont.

Die Voraussetzungen für einen weiteren Sprung in die Zukunft waren also gegeben.

Der Neubau

Unser Vater war 52 Jahre alt, als er nochmals einen riesigen Schritt wagte.

Durch grosszügiges Entgegenkommen der Stadt Rheinfelden, damals unter Stadtammann Dr. Beetschen, war es unserem Vater möglich, am Theodorshofweg in Rheinfelden Land für einen Fabrikneubau zu erwerben. Unter der Federführung von Architekt Franz Hauser wurde der Neubau geplant und realisiert. Ein umfangreiches Projekt, welches mit erstaunlicher Weitsicht und finanziellem Engagement vorangetrieben wurde.



1967 war es dann endlich soweit, der Neubau konnte bezogen werden. Ein aufwändiger Umzug war notwendig, um alle Strickmaschinen, Nähmaschinen, Hilfsmaschinen, Materialien, Einrichtungen, das Lager und vieles mehr ans neue Ort zu bringen. Am aufwändigsten war wohl der Umzug der Färberei mit den grossen Dampfkesseln, Färb- und Formmaschinen. Spezialunternehmen leisteten den Einsatz mit Bravur. Nun wurde erstmals in den eigenen Räumlichkeiten produziert: ein Höhepunkt der Firmengeschichte.



Die Strumpfhose

Aber kaum in die neue Fabrik eingezogen, welche nach neuesten arbeitstechnischen Erkenntnissen eingerichtet war, erforderte eine Neuentwicklung eine technisch anspruchsvolle Umstellung der Produktion. Die Minimode feierte weltweit einen grossen Triumph, und dadurch ergab sich eine Bedarfsverlagerung von Strümpfen auf Strumpfhosen. Die Produktion von Strumpfhosen verlangte jedoch neue Arbeitsschritte und neue Techniken. Es mussten grössere Investitionen vorgenommen werden, um den Trend nicht zu verpassen. Auch dies gelang.

Die Produktion von Strumpfhosen war sehr personalaufwändig und ein neues Problem musste gelöst werden. Arbeitskräfte waren rar, Fabrikarbeitsplätze höchst unbeliebt. Es war die Zeit, als viele Gastarbeiter aus Italien und Spanien in die Schweiz kamen. Etliche davon, vorwiegend Frauen, fanden bei der Georges Chiarello AG einen sicheren und sauberen Arbeitsplatz. Die politische Lage in jener Zeit war jedoch angespannt in der Frage der Fremdarbeiter, wir erinnern uns an die Schwarzenbach-Initiative 1970. Um Arbeitsbewilligungen zu erhalten, musste gekämpft werden. Unser Vater verbrachte viel Zeit damit, Personal zu akquirieren und vor allem, die nötigen Bewilligungen in Aarau zu organisieren. Auch der Wohnungsmarkt war total ausgetrocknet. Die Firma investierte damals namhafte

Mittel, um ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Wohnungen zur Verfügung stellen zu können. Jede Epoche hat so ihre eigenen Probleme.

Erweiterungen

War man damals der Strumpfhose mit grosser Skepsis begegnet, ist sie heute nicht mehr wegzudenken und hat die Strümpfe auf dem Markt fast ganz verdrängt. Auch hier kam es zu einer rasanten Entwicklung, neue, elastischere Garne kamen auf den Markt, die Maschinenindustrie stellte ständig Neuentwicklungen vor, die Herstellung wurde rationalisiert, die Preise sanken. Eine neue Generation der Konkurrenz trat aus Italien in Erscheinung,



die Massenproduktion erreichte ihre Höchstform. Die Georges Chiarello AG aber immer dabei. Bereits 1974, also knapp 7 Jahre nach dem Neubau, wurde bereits vergrössert. Der Betrieb wurde um eine neue Konfektions- und Speditionsabteilung erweitert. Und schon wieder verlangte die Modewelt nach Anpassung der Produkte.



Kniestrümpfe und Knöchelsöckchen

Die Jeansmode war in grossen Wellen angerollt, Frau bekannte sich zu Jeans oder Hose allgemein, und trug immer weniger Strumpfhosen. Die Bedürfnisse der Konsumentinnen wurden aber erkannt und bereits 1976 wurden Kniestrümpfe und Knöchelsocken kreiert und produziert. Wiederum war die Georges Chiarello AG die erste Firma in der Schweiz, welche Damensocken in Strumpfqualität anbieten konnte. Waren die neuen Produkte erst beige und eintönig, so wurden bald andere Variationen auf den Markt gebracht. Vor allem die farbigen Ringelsocken waren ein Modehit und die Kreativität der Hersteller war kaum zu bremsen. Eine farbenfrohe, hektische aber fröhliche Modezeit.

Vier Jahre später, im Jahr 1978, wurde die Fabrik wiederum vergrößert. Ein Anbau war nötig, um dem Platzmangel in der Färberei und Formerei zu begegnen. Es wurde auch ständig in die Erneuerung des Maschinenparks investiert.



Erfolgreich auch in schweren Zeiten

An einer von der Firma organisierten Presseveranstaltung (1983) beschrieb der damalige kaufmännische Direktor, Herr Erich Meier, in seinem Referat die Situation wie folgt:

„Mit dieser letztgenannten Jahreszahl 1979 sind wir zwar noch nicht beim „Heute“ angelangt. Was sich aber seither ereignet hat, ist recht eigentlich ein Dauerzustand der Georges Chiarello AG geworden: Kein Jahr ohne bedeutende Rationalisierungsmassnahmen. Unablässig wurden neue Maschinen und Anlagen eingesetzt, so dass der Maschinenpark - wie er sich heute präsentiert - seit 1979 zum weitest- aus grössten Teil ersetzt und stets dem neuesten Stand der Technik angepasst wurde. Einen Vergleich mit anderen in- und ausländischen Konkurrenten brauchen wir nicht zu scheuen. Immer auf Draht stehen, auch im technischen Bereich, ist somit eine der Maxime unserer Unternehmenspolitik.“



Die Presse wurde 1983 auch darüber informiert, dass die Tagesproduktion über 40.000 Paare erreicht hatte, was einer jährlichen Produktion von rund 8 Mio Paaren entsprach. Beschäftigt wurden 145 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, und das Rheinfelder Unternehmen gehörte in der Branche zu den grössten drei Firmen in der Schweiz. Die eingeladene Presse reagierte in der Folge mit Artikeln in der ganzen Schweiz, welche Titel trugen wie: „Erfolgreich auch in

schweren Zeiten“ - „Seit Jahren gut im Strumpf“ - „Chiarello hält sich dank Investitionen an der Spitze“ - „Rheinfelder Strumpfindustrie ohne Zukunftssorge“ - „Chiarello erwartet Rekordumsatz“.

Rekordumsatz

Wiederum brachte die schnelle Reaktion auf die Modetendenz einen ungewöhnlichen Aufschwung. Jetzt waren Strumpfhosen und Kniestrümpfe mit Mustern gefragt, Tupfen, Streifen, Blumen, was auch immer. Dank neu angeschaffter, modernster computergesteuerten Strickmaschinen war es der Georges Chiarello AG wiederum gelungen, auf dem Markt eine Vorreiterrolle zu spielen. Kaum ein Tag verging, ohne dass neue Varianten an Fantsieartikeln auf den Markt kamen. Die Frauen, und vielleicht auch die Männer, waren verrückt nach dekorativen Strumpfhosen. Wurden die Muster zuerst eingestrickt, kamen wiederum neue Techniken und damit auch neue Maschinen zum Einsatz. Die Strümpfe wurden jetzt mit Dekors bedruckt, Muster wurden aufgeflockt, ganze Motive aus Strasssteinchen und anderen Materialien wurden mittels Transferdruck angebracht, und auch jetzt blieb der Erfolg nicht aus. Um der Nachfrage gerecht zu werden und vor allem um die neuesten Tendenzen qualitativ optimal umsetzen zu können, waren die Techniker der Georges Chiarello AG gefordert. Manche Maschine wurde eigens konstruiert, umgebaut oder neu entwickelt, denn der konventionelle Maschinenmarkt war für diese neue Herstellungsarten nicht bereit. Bald machten die Fantasieprodukt fast die Hälfte des Absatzes aus. Der grosse Umsatzerfolg war natürlich nur möglich, weil Qualität und Lieferbereitschaft der Firma ausgezeichnet waren.

Neue Kantine mit Dachterrasse

Kontinuierliche Umsatzzunahmen im Bereich von 20 und mehr Prozenten ermöglichten auch weiterhin grosszügige Investitionen. Ususgemäss wurde hauptsächlich in die Modernisierung des Maschinenparks investiert, aber einmal mehr auch in die Erweiterung der Fabrikliegenschaft. Das Gebäude wird 1985 um ein Stockwerk aufgestockt, so dass grosszügige Büroräumlichkeiten und eine ebensolche Kantine zur Verfügung gestellt werden kann. Es waren rund 180 Personen beschäftigt,



vom Stricker zum Färber über die Näherin, Formerin, Kontrolleurin, Einpackerin und mehr, viele auch sehr langjährige und treue Mitarbeiterinnen. Einige darunter konnten sich noch gut daran erinnern, wie wir als Kinder in der Alten Saline mit unseren Dreirädern und Trottinets um die Kurven flitzten. Auch im administrativen Bereich war ein engagiertes Team im Einsatz, und zudem wurden noch zwischen 20 bis 30 Heimarbeiterinnen beschäftigt. Ein Detailhandelsgeschäft an bester Lage in der Altstadt wurde eröffnet und fand grosse Akzeptanz bei der Bevölkerung.

Der Umsatz kletterte immer mehr der 20 Mio Grenze entgegen und erreichte Ende der 80er Jahre die Höchstgrenze von über 23 Millionen.



Schwierige Ertragslage

Einmal mehr versucht die Konkurrenz sich einen Teil des Erfolges zu sichern. Immer grössere Mengen werden importiert, hauptsächlich aus Italien und immer mehr gerieten die Verkaufspreise unter Druck. Dem gegenüber stiegen die Materialkosten, denn auch in diesem Bereich war der Fortschritt nicht aufzuhalten. Edlere, feinere und elastischere Garne wurden eingesetzt und kosteten ihren Preis. Vor allem aber bereiteten die Personalkosten grosse Probleme. Die hergestellten Artikel waren sehr arbeitsintensiv und viel Handarbeit war gefordert. Der prozentuale Anteil der Personalkosten am Gesamtumsatz stieg stetig und näherte sich der 50% Marke. Die Rendite kam trotz Rekordumsatz unter Druck.



So schnell wie sich ein Modetrend ankündigt, so schnell kann er auch wieder adieu sagen. Und so geschah es mit den Fantasiestrümpfen. Schlichtheit und Pragmatismus waren wieder gefragt und die Nachfrage nach den so umsatzstarken, fantasievollen Artikeln ging rapide zurück. Die Hauptabnehmer Migros und Coop verzeichneten Rückgänge in Millionenhöhe. Man war sich von je her bewusst gewesen, dass die Grossabnehmer Migros und Coop ein gewisses Klumpenrisiko darstellten. Verschiedene Versuche, ins Ausland zu expandieren, scheiterten jedoch aus unterschiedlichen Gründen, und der Schweizer Markt wurde immer stärker von diesen beiden Grossverteilern beherrscht. So kam es, dass mit dem Einbruch der Verkäufe dieser Abnehmer ein unverhältnismässiger Rückgang der Produktion für die Georges Chiarello AG einherging.

Massive Konkurrenz

Der Konsum von Strümpfen und Strumpfhosen war stark rückläufig, die Frauen trugen immer mehr Hosen. Noch vor wenigen Jahren hatte es als unschicklich gegolten, wenn eine Frau über 30 Jahren nacktes Bein zeigte. Viele Arbeitgeber, nicht nur die Swissair sondern auch Banken, Versicherungen, Behörden etc. verlangten von ihren weiblichen Mitarbeiterinnen, dass sie Strümpfe bzw. Strumpfhosen trugen. Modeschöpfer wie Giorgio Armani oder Jil Sander machten den Hosenanzug salonfähig und die moderne Frau erkannte bald den praktischen Aspekt dieser Bekleidungsart. Durch den daraus entstehenden Konsumrückgang verzeichnete die Branche eine massive Überproduktion. Billig- und Billigstprodukte überschwemmten den Markt. Die Georges Chiarello AG blickte weniger optimistisch in die Zukunft als auch schon. Bereits ein Jahr nach dem Rekordjahr 1988 reduzierte sich der Personalbestand um 27 Personen. Glücklicherweise konnte der Abbau damals durch natürliche Abgänge erreicht werden.

Neuer Produktionszweig

Die rückgängigen Umsatzzahlen bedrückten zunehmend den Geschäftsverlauf. Im Geschäftsbericht 1990 wurde darüber orientiert, dass keine Trendwende in Aussicht stehe. Gesamtschweizerisch wurde ein starker Einbruch des Strumpfhosenkonsums festgestellt. Die Verantwortlichen der Firma wollten aber nicht kampflos aufgeben. Eine neue Produktlinie wurde lanciert. Mit aus Stoff konfektionierten Leggings und Bodies konnte kurzfristig wieder ein Erfolg aus dem Hause Chiarello verzeichnet werden.

Trotzdem machte sich beim 40jährigen Geschäftsjubiläum im Jahr 1994 keine Euphorie bemerkbar. Die Umsatzzahlen waren weiter rückläufig. Man versuchte mit allen Mitteln eine Trendwende herbeizuführen, einerseits neue Märkte zu erschliessen und andererseits die Fabrikation den neuen Begebenheiten anzupassen. Aber der Trend war nicht mehr aufzuhalten, die Rentabilität stand sehr unter Druck. Nach und nach schlossen die drei noch in der Schweiz übrig gebliebenen Konkurrenzunternehmen ihre Tore, 2004 auch die Argo in Möhlin. Als letzte Strumpffabrik in der Schweiz scheute die Georges Chiarello AG keine Anstrengungen, um sich auf dem Markt zu halten, jedoch ohne langfristige Erfolge.



Der Firmengründer Georges Chiarello war gezwungen, sich zu einem äusserst harten Entscheid durchzuringen. Die Fabrikation wurde per Ende 2005 definitiv eingestellt, sein erfolgreiches Lebenswerk nicht weitergeführt.

So hart der Entscheid gewesen sein muss, so ist er doch typisch für unseren Vater. Sein Hauptargument für diesen Entschluss war, wie schon immer bei seinen unternehmerischen Entscheidungen, der Blick in die Zukunft. Nach der Beendigung der Fabrikation wurde grosszügig in die Liegenschaft investiert. Damit sind auf einer Fläche von rund 6'000 Quadratmeter Nutzfläche optimale Gewerberäume entstanden, welche an junge, zukunftssträchtige und dynamische Unternehmen untervermietet werden. Es ist wieder Leben in die Fabrik eingekehrt, der Fortbestand, wenn auch in anderem Sinn, ist gewährleistet. So kann mit viel Anerkennung und Dankbarkeit auf eine intensive Firmen- und damit auch Familiengeschichte Rückschau gehalten und mit berechtigten Optimismus in die Zukunft geschaut werden.

